

## Nummer 2-09

- Editorial
- Bericht des Obmanns
- Nachruf auf Georgine Steininger
- Positionen
- Abschlussarbeiten sichtbar machen
- Freie Seminarplätze
- Wir gratulieren / Wir begrüßen
- Rückblende
- zirkuläre gedanken
- Jour Fixe Programm
- Schwarzes Brett

## ► EDITORIAL



Liebe Mitglieder!

diesmal dominieren im Heft Kommentare zum Diskussionsabend in der ÖAS zum Thema: „Sollen wir wieder wissen, wo`s langgeht. Umgang mit ExpertInnenwissen in der systemischen Therapie“. Da die Diskussion auf reges Interesse gestoßen ist und der Wunsch nach mehr Auseinandersetzung und Austausch unterschiedlicher Meinungen von vielen BesucherInnen geäußert wurde, haben Susanne Klingan und ich als Jour Fixes-Verantwortliche für Wien beschlossen, ab jetzt jährlich eine Diskussionsrunde zu veranstalten. Außerdem zeigt die Anzahl der Kommentare in diesem Heft, dass das Thema noch lange nicht erschöpfend behandelt ist. Vielen Dank an alle AutorInnen, die mit ihrem Beitrag auch den Nichtanwesenden einen Eindruck der Veranstaltung vermitteln und die Diskussion auf diese Weise fortsetzen.

Auch andere kontroverse Themen haben noch Reaktionen provoziert: Gerhard Walter antwortet in der Causa ÖBVP-WLP auf Claudia Renners offenen Brief an den ÖBVP (in dem sie in den netzwerken 4/08 ihren Austritt bekundet hat) und Birgit Falkensteiner meldet sich noch einmal zur Kooperation der ÖAS mit der SFU zu Wort.

Weiters gibt es zwei „Rückblenden“ von Imre Marton-Reményi und Charlotte Ruminak auf ihre Ausbildungszeit in der ÖAS. Von allen Texten, die jemals für die netzwerke geschrieben wurden, ist Charlottes Text der Sieger in der Kategorie „am weitesten entfernt von Wien verfasst“ – sie lebt jetzt in Singapur. Danke, Internet!

Und Dominik Rosenauer macht sich Gedanken, was falsch läuft, angesichts der zunehmenden (?) Salonfähigkeit rechtsextremer Positionen. Naja, und dass es diesmal gar keine Literatur- und Filmtipps gibt, sollte angesichts der Fülle der anderen Texte zu verschmerzen sein.

Ich wünsche allen einen langen, erholsamen Sommer und diejenigen, die es im Wasser lieber süß als salzig haben und die den Ossiacher See der Adria vorziehen, erinnern sich vielleicht beim Baden an folgenden schlichten aber doch (von wem auch immer) wortspieltechnisch raffiniert komponierten Ausspruch:

*„Wenn ich den See seh`, brauch ich kein Meer mehr“.*

*Verena Kutteneiter*

## ► BERICHT DES OBMANNS

Liebe Mitglieder!

In diesem Bericht gibt es zum Glück nicht viel Neues, es geht hauptsächlich darum, einen schönen Sommer zu wünschen.



Aber: der „Salon“ (wir werden über die Tätigkeit dieser Gruppe ein anderes Mal gemeinsam berichten) zeigt erste Lebenszeichen:

- ◆ Dominik Rosenauer hat eine Umfrage an alle ÖASlerInnen entworfen, durch den Salon billigen lassen und dann verschickt. Es haben sensationell viele Personen geantwortet (letzte Woche waren es bereits 150). Damit haben die Aussagen wirklich Gewicht. In den nächsten Netzwerken sollten die Ergebnisse vorliegen. Vielen Dank Dominik, vielen Dank allen, die sich an der Weiterentwicklung der ÖAS interessiert gezeigt haben.
- ◆ Der Salon hat auch versucht, in Wien das Sommerfest zu beleben. Am 18. Juni wird sich zeigen, wie gut das gelungen ist.

Außerdem: Den Wiener Jour Fixe-Veranstalterinnen Verena Kutteneiter und Susanne Klingan ist ein sehr spannender Diskussionsabend zur Frage gelungen, ob wir die Kybernetik II brauchen oder die Entwicklung, die auf dieses Konstrukt verzichtet, verschlafen haben. Eine Theorie bezogene Frage hat dabei so viele Emotionen ausgelöst, dass wir keine Angst um die Lebendigkeit der ÖAS haben müssen. Es war ein spannender und den 60 !!! BesucherInnen sehr gelungen erscheinender Abend. „Mehr davon!“ war der allgemeine Wunsch an Verena und Susanne.

Also nochmals: Einen schönen erholsamen Sommer wünscht

*Joachim Hirsch*

## ► NACHRUF AUF DR. GEORGINE STEININGER



Frau Dr. Georgine Steininger war eine der Initiatorinnen, die den Grundstein für die Familienberatungsstellen der Diözese gelegt hat. Weit über den steirischen Raum hinaus wirkte sie als geschätzte und fachlich anerkannte Ehe-, Familien- und Lebensberaterin, sowie als Systemische Familientherapeutin. Als Pionierin der Systemischen Familientherapie hat sie dieser Psychotherapierichtung einen wichtigen Platz in der Steiermark verschafft.

Geboren am 16.3.1928 in Padua, verstorben am 26.2.2009 in Graz  
Therapieausbildungen bei Mara Selvini, Helm Stierlin, Salvador Minuchin, Paul Watzlawick und Milton Erikson, Aufbau und Leitung des Ausbildungsinstitutes für systemische Therapie in Graz von 1982 bis 2001, zahlreiche Übersetzungen („Paradoxon und Gegenparadoxon“)

siehe dazu auch <http://www.oeas.at/nachrufe.html>

### **Ein persönlicher Nachruf von Joachim Hirsch**

Wieder ist eine der Pionierinnen der Systemischen Therapie gestorben. Dieses Mal direkt aus der ÖAS. Gina hat wesentlichen Anteil daran, dass die ÖAS heute so da steht. Ich erinnere noch wie heute ihre Nähe und Freude, als ich aus der Versammlung des Beirats mit der Nachricht herauskam, dass die ÖAS als Fachspezifikum anerkannt sei. Gina und Gerhard Walter, die auf mich gewartet hatten, fielen mir in die Arme. Es war wie die Geburt unseres Kindes. Der Zusammenschluss der Grazer, Salzburger und Wiener Ausbildung war die Voraussetzung für diesen Augenblick gewesen. Den Plan für den Antrag hatten wir in Ginas schönem Haus entworfen, ihr Mann half uns noch mit juristischem Rat und gab uns damit Sicherheit und Kraft. In den letzten Jahren hatte sie sich zurückgezogen und wir verloren uns aus den Augen, aber noch immer ist sie für mich die Repräsentantin des Grazer "Beines" der ÖAS.

Sie war aber übrigens nicht nur ÖASlerin, hat nicht nur die Selvini übersetzt, international intensiv verankert, sondern war auch extrem humorvoll. Noch heute muss ich schmunzeln, wenn ich anlässlich eines Kongresses in Graz, den sie organisiert hatte, an ihre Darstellung einer Toilettenfrau in breitem steirischen Dialekt denke: wie ekelhaft die Leute sind, die kein Trinkgeld geben, was für Typen geben, welche nicht. Und überhaupt, wie die Welt aus der Perspektive eines öffentlichen Häusls aussieht.

Liebe Gina! Im Namen der ÖAS danke ich dir von ganzem Herzen für alles, was du getan und befruchtet hast.

## ► POSITIONEN

### **Sollen wir wieder wissen, wo`s langgeht – Umgang mit ExpertInnenwissen in der systemischen Therapie**

Wie bereits erwähnt, fand am 14. Mai in der ÖAS im Rahmen der Jour Fixes-Abende eine Diskussionsrunde zum Thema „Sollen wir wieder wissen, wo`s langgeht – Umgang mit ExpertInnenwissen in der systemischen Therapie“ statt. Joachim Hinsch, Andrea Brandl-Nebehay, Corina Ahlers, Stefan Geyerhofer und Sabine Klar haben diskutiert. Mit den folgenden Kommentaren und Positionen zu dem Thema kann die Diskussion vielleicht auf anderer Ebene eine Fortsetzung finden.

### **Erzählen und Wissen – tun und prozess.**

#### **Ein Kommentar von Gerda Mehta (geschrieben vor dem Diskussionsabend).**

Geschichten scheinen wieder ihren Wert bekommen zu haben. Eine Zeit lang waren Verstörungen als Veränderungskatalysatoren en vogue. Konrad Grossmann beschrieb in seinem Auftaktartikel zur Neuauflage der Familiendynamik sogar die Etappen seiner Wanderung in den Bergen! Auch KlientInnen dürfen wieder mehr in den Psychotherapiestunden erzählen, wo sie der Schuh und was sie sonst noch drückt. Ändern sich die Schwerpunktsetzungen in Psychotherapien, in Erzählungen über Psychotherapien oder in der Psychotherapie-landschaft? Kann wieder anderes hervorgehoben werden und anderes mehr mit gemeint sein als noch kürzlich? Entstehen neue Erlaubnisräume?

Das Zuhören über lange Strecken lädt ein, Wissen anzusammeln und dieses zu ordnen, einzuordnen, zu systematisieren, zu präsentieren. So geht auch Störungswissen am systemischen Türschild nicht ohne anzuklopfen vorbei und es gelingt ihm einzutreten, zu verstören oder sich sogar mehr Platz zu schaffen.

Aus meiner Sicht braucht es jedoch keinen Schwerpunktwechsel. Die Systemische Perspektive könnte nach wie vor durch ein Erfassen des jeweiligen Kontexts und ein Bekennen zur Gestaltbarkeit des Lebens und seines Umfeldes charakterisiert bleiben. Ein Monopol in Richtung Vorherrschaft der „Wissenden“, abgehoben vom Kontext, trägt die Gefahr der Diktatur der Eingeweihten, von Autorität in sich und damit verbunden werden alle Formen von Macht und so weiter wachgerufen. Lautet hier die Frage, ob jemand Wissen oder die Kunst der Lebensgestaltung mehr als andere in die Hand bekommen hat und dies gedacht und darüber so gesprochen werden darf?

Bilder über sich und die Welt sind in Glasersfeld'scher Manier Eigen- bzw. Privatbesitz. Man/frau kann sie erfinden und ziemlich alles mit ihnen tun, was man und frau will. Andere tendieren eher zum sozialen Miteinander und hin Richtung Konsensbildung von Wahrheit und Wirklichkeit. Sie stehen in Kommunikation darüber, worauf sie sich beziehen können und wollen, damit sie und andere Betroffene wissen, wovon sie sprechen und sie in die Lage versetzt werden, Handlungen koordinieren zu können.

Die vorzugsweise auf das (Mit-)Gestalten Eingestimmten, haben offensichtlich so viel in ihren Kontexten und Kontextbildungen zu tun, dass sich die Frage nach dem Expertenwissen tagtäglich neu vor Ort stellt, aber darüber hinaus irrelevant erscheint. Sie sind eher Anhänger von lokalem Wissen, das es braucht, um gegenseitig hilfreich zu werden, um andere zu inkludieren, auch zu hören, partizipieren, respektieren - so gut es eben geht. Offenheit, Feinfühligkeit und gegenseitiger Respekt im Tanz miteinander ohne Anspruch auf Monopol bleiben dabei Leitlinien. Die Beschränkung auf intrinsisches Wissen macht für mich systemisches Expertentum aus. Dass es dafür noch Anhänger gibt, sagen mir 2 Beispiele. Mag. Thomas Dorner stellte in der ARGE Bildungsmanagement im April 2009 sein Modell vom entwicklungsorientiertem Führen vor - eine durch und durch systemische Herangehensweise, wo jeder Part Würdigung findet, in besonderer Weise Begegnung stattfindet und Teil eines Ganzen wird, was sich dann in einer Entwicklung abzubilden scheint. Die Offenheit, der Austausch, das gegenseitige (Be-)Achten und nicht Vorgaben, Regeln oder Fakten oder Qualitätssicherungen scheinen hier Geburtshelfer zu spielen. Herauszufinden, was wer was jeweils braucht, und was mit dem Gebrauchten dann wiederum passiert, wenn es da ist, und wohin es führen könnte, zu leiten, und dieses wiederum zu evaluieren, usw. ist das Spannende daran und bleibt eine hohe systemische Kunst. Wissen wäre dann mehr ein Festhalten eines Momentes in einem Fluss.

Die andere Gelegenheit zu sehen, wie systemisches Tun zum Tragen kommen kann, bot das 5 jährige Jubiläum der Sozialmarie am 1. Mai 2009 - ein Fest der Ideen, Innovationen, Begegnungen, Lust am Gestalten und dabei zu sein. Es ist nicht erkennbar für mich gewesen - werden mehr die handelnden Menschen, die Zielgruppen, mehr Ideen, mehr Initiativen, oder sonst was prämiert? Wanda Moser-Heindl und Fritz Moser hatten am 1. Mai 2005 den Preis für innovative Sozialprojekte mit vielen Mitgestaltern ins Leben und zum Leben gebracht. Und was ist inzwischen daraus entstanden? 75 Projekte wurden prämiert, ihnen Öffentlichkeit verschafft. 75 sozialen Initiativen wurde Platz und Glanz geboten. Engagierte Menschen jenseits von Begrenzungen, Besserwissen und festen Strukturen wurden miteinander

vernetzt, unterstützt, und ins Gespräch gebracht. Sie können sich auf [www.sozialmarie.org](http://www.sozialmarie.org) mit diesen Projekten, mit dem Preis, mit der wachsenden Organisation rund um den Preis, vertraut machen. Sie können nachlesen, welche Vielfalt an sozialem Engagement es gibt, wie Menschen Wege finden, Probleme aufzugreifen, Anliegen zu entwickeln, sich für andere und sich selber einzusetzen, zu tun, zu planen, und zu evaluieren: Experten zu werden für sich und die Sache - vor Ort und dort, wo etwas auch noch weitergebracht werden kann: Der 1. Mai hat wahrlich neuen Inhalt bekommen, wie sich die beiden Stifter erträumt haben (was Sie im Interview in „Systemische Grenzgänge“, 2006, nachlesen können). Bei der Prämierung können sich Menschen begegnen, die mit Menschen und für Menschen leben, tun, gestalten, denken, planen, umsetzen, scheitern, weitertun, und irgendwann auch anhalten und sich freuen, was da alles mit ihnen und um sie herum entstanden ist. Eine etwas andere Art von Expertenwissen?

Systemisches Sein ist nicht immer laut, plakativ, im Mittelpunkt. Manche sind gar nicht daran interessiert, weil sie sich in anderen Systemen mitbewegen, leben, sind. Manche wollen auch kein Scheinwerferlicht auf sich gerichtet haben. Hartnäckiges Interesse, Geduld und feinfühliges Annähern lassen sie auch im Dunst der ÖAS aufspüren.

PS: Ex-perten. Die Vorsilbe: Ex- deutet schon darauf hin, dass es sich bei Experten mehr um Nostalgie, Rückschau, Ernte, Bestaunen handelt als um zeitgemäßen Anschluss an Leben, Lieben und Sein.

*Gerda Mehta, Wien*

### **Bemerkungen zum Jour fixe „Sollen wir wieder wissen wo's langgeht?“ von Sabine Klar**

Der Titel dieser Podiumsdiskussion, die von Stefan Geyerhofer initiiert wurde, lautete ursprünglich anders, nämlich: „Die Kybernetik II ist tot. Es lebe die systemische Therapie“. Ich habe mich dagegen verwehrt, weil mir die spezifische Haltung und erkenntnistheoretische Position, die bei uns unter dem Kürzel „Kybernetik II“ laufen, im Therapie- und Ausbildungsgeschehen nach wie vor sehr wichtig ist, während ich mit dem Kürzel selbst und auch mit dem Theoriebezug bzw. -umgang, der damit in Zusammenhang steht, nicht mehr viel anfangen kann.

Ich möchte eingangs ein paar ausgewählte Sätze aus Stefans Eingangspositionierung aus dem Gedächtnis zitieren, weil sie aus meiner Sicht sehr deutlich machen, worum es ihm zu gehen scheint und welche Bewertungen er damit transportiert: „eine kritische Evaluierung der Kybernetik II hat bei uns nicht stattgefunden; Wir quälen nach wie vor

unsere StudentInnen mit dem „Epistobabel“, während man in der internationalen Entwicklung „schon weiter“ ist; Wir haben die Entwicklung, welche in Richtung Störungswissen geht, in den letzten 15 Jahren „verschlafen“; Man muss als SystemikerIn keine KonstruktivistIn sein – in anderen Ländern spielt das z.B. gar keine Rolle; wir verunsichern Studierende mit klinischer Vorbildung, indem wir Zweifel säen, ob ihr Wissen sich im konkreten Kontakt mit KlientInnen immer nutzbringend erweist; wir verwechseln die vor KlientInnen eingenommene Haltung des Nicht-Wissens mit tatsächlichem Nicht-Wissen; wir vermiesen das Lesen von Fachliteratur; wir reduzieren systemische Therapie auf Haltung; manche Techniken, Methoden werden ausgegrenzt; das Intervenieren selbst in Frage gestellt; wir machen auf diese Weise international keine Karriere und können nicht mit Leuten in klinischen Einrichtungen reden, die vom Vorhandensein von Störungen ausgehen; wir leben einen Widerspruch, wenn wir die Haltung, die sich aus der Kybernetik II und dem Konstruktivismus ergibt, dogmatisieren; wir haben uns von den Wurzeln der systemischen Therapie entfernt usw.“. Ich muss sagen, dass Stefans Geschichte gut gemacht und vermittelt wurde – eine Sammlung unterschiedlichster Aspekte, untersetzt mit impliziten Bewertungen, verbunden mit Witz und bissiger Ironie und – das muss ich leider sagen – ohne jede selbstreflektierende Distanz der eigenen Position gegenüber. Eine solch polemische Erzählung wirkt, das kann man sagen. Sogar ich spürte beim Zuhören Anflüge von Peinlichkeit, Angst und schlechtem Gewissen und fühlte mich aufgefordert, an bestimmten Stellen mitzulachen – bis ich darauf kam, dass es eben genau darum geht: Sprache schafft Wirklichkeit. Bestimmte Geschichten, z.B. über die letzten 15 Jahre in einer therapeutischen Vereinigung, wirken. Spezifische Erzählungen über Störungen wirken auch. Und es scheint mir wichtig, sich mit solchen auf bestimmten begrifflichen Unterscheidungen und gedanklichen Konstrukten beruhenden Geschichten nicht vollständig zu identifizieren, sondern sie in ihrer Wirkung im Blick zu behalten und zu wissen, dass es zu denselben Ereignissen und Zuständen auch noch ganz andere Denkweisen und Beschreibungsformen gibt, die den beteiligten Personen vielleicht eher entsprechen.

Dass ich persönlich in den letzten 10 Jahren eine kritische Reflexion meiner eigenen erkenntnistheoretischen Position und davon ausgehenden Haltung betreibe, weiß, glaube ich, jeder, der mich und das IAM näher kennt - ich arbeite ja nicht umsonst mit einem Philosophen zusammen (dieser Satz ist auch polemisch, ich weiß). Aber sei's drum. Wichtig scheint mir vor allem, dass der erkenntnistheoretisch geprägte Diskurs (alias „Theorie“) nicht schon wieder abgesetzt wird vom konkreten thera-

peutischen Handeln (alias „Praxis“) und vom Umgang mit Information (z.B. „Störungswissen“). Diese immer wieder bemühten Unterscheidungen verkennen völlig, dass jedes Tun und Wissen auf der Basis von sprachlichen Kategorien und Vorannahmen über Wichtigkeiten entsteht, die mitbedacht werden müssen, wenn sie nicht unreflektiert ins therapeutische Geschehen Eingang finden sollen. Und natürlich ist es dazu gerade auch in der Ausbildung nötig, Studierende genau dort zu verunsichern – d.h. zum Nachdenken zu bringen – wo sie sich der Relevanz ihres Vorwissens besonders sicher sind.

Die Frage ist immer, welche „Welt“ durch die Fassung in Sprache konstruiert wird. Professionell betrachtet geht es dabei um den Gewinn einer gewissen Urteilsfähigkeit, die es ermöglicht, mit Beschreibungen und darin enthaltenen impliziten Bewertungen bewusst und dem jeweiligen Kontext angemessen umzugehen. Dass das so leicht ist und im Ausbildungsgeschehen – z.B. bei der Diskussion von Fallgeschichten – eigentlich sowieso schon selbstverständlich, halte ich für einen großen Irrtum. Ich bemerke zumindest oft, dass es aus meiner Sicht nicht ausreichend (genau) geschieht. Das spielt ja sicher auch in diese Diskussion hinein: wenn sich Stefans Meinung in der ÖAS durchsetzt, dann müssen wir uns alle mit etwas ganz Bestimmtem, angeblich besonders Wichtigem befassen. Wir müssten dem dann wahrscheinlich auch in der Ausbildung mehr Platz einräumen, was angesichts der Begrenztheit von Ressourcen dazu führen wird, dass für anderes weniger Zeit bleibt. Was gilt denn als relevantes Wissen bei uns? Wollen wir das wirklich festlegen bzw. uns von irgendwelchen angeblich wichtigen Leuten (hier wieder meine eigene Polemik) darin festlegen lassen?

Es entstand bei mir der Eindruck, dass die systemische Haltung, die mir im Kontakt mit KlientInnen wie StudentInnen so wichtig erscheint, aus Stefans Sicht in viel kürzerer Zeit vermittelbar wäre. Meiner Meinung nach würde das aber genau zu der anscheinend von ihm präferierten Pseudo-Haltung führen – man tut den KlientInnen gegenüber, als wüsste man noch nicht so recht, weiß aber in Wirklichkeit genau Bescheid – eben wo's lang geht. Den StudentInnen gegenüber weiß man das sowieso, denn die wollen das auch – sie verlangen ja nach einer bestimmten Art ExpertInnen für ihr Geld.

Apropos „Erfolg“ bei StudentInnen, aber auch in internationalen Kreisen und klinischen Milieus: welche Relevanz hat dieser Aspekt eigentlich und welche soll er für Systemikerinnen haben? Wollen wir unser „Eigenes“ vertreten oder primär marktorientiert denken und handeln? Sicher ist auch der Bezug auf die Eigenart der eigenen psychotherapeutischen Richtung und das darin vertretene Menschenbild eine immer wieder neu zu reflektierende Festlegung. Ich denke aber, dass dieser Diskurs unab-

hängig sein sollte von marktwirtschaftlichen Überlegungen – das ist sicher eine für mich sehr spezifische berufsethische Position, für die es aber auch Rückhalt im Psychotherapiegesetz gibt. Eines weiß ich – sollte sich Stefans Position der systemischen Haltung gegenüber in der ÖAS durchsetzen, dann ist für mich der Augenblick gekommen, zu gehen. Und das, obwohl ich seine Inputs bei diversen Ausbildungsseminaren in von mir geleiteten Curricula immer geschätzt habe und schätze. Ich denke, dass jeder von uns das in Therapie und Ausbildung einbringt, was er oder sie besonders gut kann. Stefan hat da als klinischer Psychologe sicher ganz andere Begabungen und ein anderes Schwerpunktwissen als ich Viecherkund-lerin und ansonsten Autodidaktin. Solange die kritische Distanz gegenüber jedem Wissensinhalt und jeder methodischen Fokussierung erhalten bleibt – im Dienst von KlientInnen und StudentInnen, die sich auf ihre jeweils spezifisch eigene Weise auf die Suche begeben müssen – ist das auch gar kein Problem. Zum Problem wird es dann, wenn Stefans doch sehr bewertende Position verhindert, dass Studierende von LehrtherapeutInnen lernen können, die diese Position infragestellen und etwas anderes vertreten. Heutzutage bestätigt das dominante Gerede im psychosozialen Feld jedenfalls das Störungs- und Wirksamkeitswissen. ProfessionistInnen gewinnen aus der Identifikation damit Sicherheit. Ich denke, dass SystemikerInnen hier eine – wenn auch vielleicht zunehmend marginalisierte – andere Position einnehmen müssen. Sie gewinnen Sicherheit nicht aus der Identifikation mit bestimmten Wissensinhalten oder methodischen Festlegungen und schon gar nicht aus dem, was - bei wem auch immer - als wirksam oder erfolgreich gilt, sondern aus der Fähigkeit, sich geistig beweglich zu halten und sich Schritt für Schritt, gemeinsam mit den KlientInnen, in die Landschaft hinein zu begeben, die sich während des stattfindenden Gesprächs jeweils kommunikativ auftut. Dabei ist es ununterbrochen notwendig, Vorwissen unterschiedlichster Art einzubringen und sich davon gleichzeitig nicht vereinnahmen zu lassen.

An dieser Stelle wäre ich gerne wieder auf meine inzwischen wahrscheinlich altbekannte Metapher vom Wildgehen zurückgekommen, um anhand dessen genauer beschreiben, was mir im Therapie- und Ausbildungsgeschehen besonders wichtig erscheint. Leider fehlt hier dafür der Raum. Wer will, kann es unter: <http://iam.or.at/> nachlesen (Materialien).

*Sabine Klar*

## **Kommentar zum Jour fixe von Herbert Gröger**

Der Jour Fixe begann mit einem Input von Stefan Geyerhofer, in dem er zwischen den Ebenen 1) Erkennen, 2) Krankheit/Gesundheit/Störung und 3) therapeutisches Handeln unterschied. Im deutschsprachigen Raum seien die Theorien bezüglich der Erkenntnis über viele Jahre in der systemischen Therapie überbetont und vor allem die mittlere Ebene der Beschäftigung mit Krankheit/Gesundheit/Störung vernachlässigt worden. 'Die Kybernetik II ist tot - Es lebe die systemische Therapie' laute die bewusst provokante These. Die ÖAS sollte ähnlich wie zuletzt SystemikerInnen in Deutschland für die Auseinandersetzung mit 'Störungswissen' offener werden. Der Position systemischer TherapeutInnen in Österreich im Vergleich zu anderen Therapieschulen und Berufsgruppen sei diese Position nicht zuträglich; internationale Entwicklungen seien verschlafen worden.

Damit war das Feld für eine teilweise sehr emotional geführte Debatte eröffnet. Am heftigsten widersprachen Joachim Hinsch und Sabine Klar. Die Kybernetik zweiter Ordnung und die systemische Therapie seien siamesische Zwillinge, deren Trennung der systemischen Therapie nicht gut bekäme, so Joachim Hinsch. Sabine Klar betonte, dass die Verlockung für die systemische Therapie 'Karriere zu machen' kritisch hinterfragt werden sollte. Klinisches oder störungsspezifisches Wissen sei für systemische TherapeutInnen nicht privilegierter als andere Wissensbestände. Andrea Brandl-Nebhay betonte die Möglichkeit der Verbindung der zwei Positionen im Sinn eines 'Sowohl-als-auch statt Entweder/Oder'. Corinna Ahlers widersprach dem Befund Stefan Geyerhofers, dass strukturelle und strategische Familientherapie im ÖAS-Curriculum vernachlässigt würden. Die Wortmeldungen aus dem Publikum gingen großteils in die Richtung, dass einerseits Elemente der Kybernetik II für die systemische Therapie unverzichtbar, andererseits jedoch auch Positionen des ExpertInnenwissens hilfreich seien. Elisabeth Wagner von der Lehranstalt für Systemische Familientherapie sprach der ÖAS Anerkennung für ihre konfliktbereite Diskussionskultur aus, Diskussionsleiter Karl Panzenbeck konnte als souveräner Ruhepol weitgehend auf die Selbstorganisationsfähigkeit der Gruppe vertrauen ...

Soweit mein Versuch, einige Thesen in kurzer Form zusammen zu fassen, wobei sich in diesem Zusammenhang die Beschreibung nicht von der persönlichen Position trennen lässt: Mein Ausgangspunkt ist, dass ich vieles von dem, was in der ÖAS als Kybernetik II bezeichnet wird, für ganz wichtig halte. Allerdings merkten mehrere Diskussions TeilnehmerInnen treffend an, dass unter Kybernetik zweiter Ordnung in

der ÖAS Unterschiedliches verstanden wird. Die Kybernetik II-Debatte der 1980er und 1990er Jahre finde ich spannend in Bezug auf das Ringen um eine passende Einschätzung der Einfluss- und damit Interventionsmöglichkeiten von TherapeutInnen auf soziale Systeme. Allerdings liefert zu diesem Thema die Wirksamkeitsforschung (z.B. Duncan/Hubble/Miller) konkretere Anhaltspunkte. Mir persönlich sind eine konstruktivistische Grundhaltung und ein Feingefühl für die Mechanismen zur Etablierung von Diskursen ein besonderes Anliegen für die systemische Therapie. Dass jede Diagnose auch in einem Kontext von Medizingeschichte, gesellschaftlichen Machtverhältnissen und vielen anderen Faktoren steht, stellt hilfreiches Wissen für systemische TherapeutInnen dar. Die Ablehnung von Wissensbeständen aus der klinischen Psychologie und dem 'Störungswissen' systemischer und anderer Therapieschulen halte ich jedoch für sehr problematisch. Es hat mich deshalb gefreut, dass die ÖAS anscheinend seit meiner Ausbildung offener für dieses ExpertInnenwissen geworden ist. Sehr treffend fand ich die Analyse von Sabine Klar, dass mit den verschiedenen Positionen auch jeweils Interessen verbunden sind, weil TherapeutInnen unterschiedliche Fähigkeiten für ihre Arbeit mitbringen und unterschiedliche Fortbildungsschwerpunkte haben. Ich würde mir wünschen, dass der Ansatz Positionen des ExpertInnenwissens zu integrieren, und der systemischen Therapie dabei ihren konstruktivistischen, Diskurse analysierenden Charakter zu bewahren, in der ÖAS weitergeht. Nicht damit die systemische Therapie 'Karriere macht', sondern damit sie für KlientInnen möglichst hilfreich ist.

*Herbert Gröger*

## **Kommentar von Elisabeth Wagner**

"Kybernetik II ist tot, es lebe die systemische Therapie" war der Titel des Kurzvortrages von Stefan Geyerhofer im Rahmen des Jour fixe am 14. 5. 2009, der zunächst im Kreise der LehrtherapeutInnen, dann im Plenum diskutiert wurde. Was wir von Stefan zu hören bekamen, war für die einen eine kritisch-pointierte Darstellung der (unerwünschten) Folgen einer (übertriebenen?) Kybernetik II Fokussierung, für andere eine über-spitzte Polemik und für einige gar die reine Blasphemie.

Ich möchte zunächst die inhaltliche Argumentationslinie nachzeichnen: Stefan Geyerhofer konstatiert für die Systemische Therapie im deutschen Sprachraum (oder zumindest in Österreich, oder vielleicht auch vor allem in der ÖAS?) eine übertriebene Fokussierung auf Kybernetik II

und nennt dabei folgende fünf "unerwünschte Nebenwirkungen":

1) Die Ebene der klinischen Theorienbildung wurde vernachlässigt, was zu einer Verunsicherung von systemischen TherapeutInnen im Umgang mit klinischem "Wissen" führt. ("Was dürfen wir wissen?")

2) in engem Zusammenhang damit: die Gefahr, dass Systemikerinnen die "Haltung des Nicht-Wissens" mit tatsächlichem "nicht - Wissen" verwechseln ("Sollen wir überhaupt Literatur zu bestimmten Störungsbildern lesen?")

3) Die Reduktion auf die Haltung des Nicht-Wissens bedingt eine Zurückhaltung bezüglich Interventionen, was zu einer deutlichen Einschränkung des Interventionsrepertoires führt.

4) Diese "Abstinenz" bezüglich klinischer Theorienbildung führt zu einer Isolation im medizinischen Feld ("Wir haben heute genau so viele systemisch geführte Stationen wie vor 15 Jahren").

5) "Und dann ist der Konstruktivismus auch noch zum Dogma geworden."

Nach dem Kurzvortrag von Stefan Geyerhofer folgten die Diskussionsbeiträge von vier LehrtherapeutInnen, und wie zu erwarten, äußerten sich Corina Ahlers und Andrea Brandl vorsichtig abwägend und vermittelnd, Joachim Hinsch und Sabine Klar eher angriffig. Es war eine lebendige Diskussion, die auch viele ZuhörerInnen affizierte und zu Beiträgen veranlasste - insofern eine gelungene Veranstaltung. Das Thema wurde aufgespannt, indem unvereinbare Positionen gegenübergestellt wurden: Stefan lässt Kybernetik II sterben und assoziiert damit die Befreiung vom Joch des Nicht-Wissens, für Joachim Hinsch sind Kybernetik II und Systemische Therapie "siamesische Zwillinge, denen tut es nicht gut, wenn man sie trennt", womit jede Relativierung der Bedeutung von Kybernetik II abgeschmettert und in den Bereich der Körperverletzung oder der fahrlässigen Tötung verwiesen wird.

Auf diese Weise wurden die Extrempositionen besetzt und allen Anwesenden die Möglichkeit gegeben, die eigene Position zwischen diesen Polen zu suchen und evtl. zu artikulieren. Ich habe Stefan Geyerhofers Vortrag und die gesamte Diskussion mit viel Interesse gehört - aber letztlich wurde es mehr zu einem kurzweiligen, geistreichen Schaukampf als zu einer differenzierten Abwägung, wofür wir als Systemische TherapeutInnen Kybernetik II brauchen und in welchem Ausmaß sie unsere Identität und unser professionelles Handeln bestimmen soll. Muss man Kybernetik II sterben lassen, um sich ihrer Tyrannei

zu entziehen? Oder wie lässt sich Kybernetik II bescheidener nützen und gleichzeitig Anschlussfähigkeit für klinische Kontexte schaffen? Dürfen wir mit einer Folgeveranstaltung rechnen, die sich mit diesen Fragen auseinandersetzt?

*Elisabeth Wagner, LASF*

### **Kommentar von Luigi Trenkler**

Kopfschmerzen beschert mir an diesem Abend eine gewisse Distanz zum Geschehen. Stefan Geyerhofer hat das Thema in einem kleinen Vortrag aufbereitet. Die Auseinandersetzung mit Störungswissen, Krankheitsbildern, Diagnosen sei im systemischen Bereich in Österreich, in der ÖAS in den letzten Jahren zu kurz gekommen, man würde im internationalen Geschehen zurückbleiben und erlebe z.B. im Beirat des Fachspezifikums mangels konkreter Beschreibungsmodelle, eine Argumentationsnot bei Vertretern der systemischen Richtung, die wohl mit der konstruktivistischen Grundhaltung zusammenhinge.

Stefan Geyerhofer polarisiert, provoziert und bewertet. Das soll die Diskussion lebendiger und spannender machen meint er. Trotzdem ist das nicht nur Theater. Die Überzeugung ist spürbar, dass Veränderung ansteht. Die Kybernetik II ist tot, es lebe die Systemische Therapie, so könne die neue Maxime für die Systemische Psychotherapie lauten, meint Geyerhofer. Seine Strategie geht auf und es kommt zu einer engagierten und lebendigen Diskussion. Die Runde der anderen LehrtherapeutInnen wägt ab, kommt aber doch zu einem klaren Kybernetik II-Bekenntnis. Allerdings wird herausgestellt, dass Störungswissen in bestimmten Situationen, im Sinne von „an die Themen und Sicherheitsbedürfnisse der KlientInnen anschließen können“, durchaus hilfreich sein kann. Die wohl am anderen Ende des Geyerhofer'schen Polarisierung - Wissen contra Nichtwissen - angesiedelte Überzeugung, dass für die psychotherapeutische Arbeit gar kein Störungswissen notwendig ist, kommt, von Sabine Klar. Als die Diskussion dann geöffnet wird und die Zuhörer zum Mitdiskutieren eingeladen werden, spricht Erik Zika das Problem der unterschiedlichen Settings an. In der Drogenberatung ist Störungswissen sehr wohl ein nützlicher Faktor, während im intimen Bereich der Psychotherapie die Dekonstruktion problem erzeugender Sichtweisen einer systemischen Grundhaltung entspricht.

Für mich, der nur am Rande am Familienleben der ÖAS teilnimmt, ergibt sich nun ein eindruckvolles Bild: Kollegen und solche die noch in der Ausbildung sind, outen sich als Kybernetiker zweiter Ordnung. Ganz

selbstverständlich scheint es dabei, dass auch Diagnosen und Krankheitsbilder als Material im Sinne von viabel sein, den nächsten Schritt tun können, im psychotherapeutischen Prozeß genutzt werden. Eine Sowohl als auch Haltung scheint in den meisten Köpfen der Diskussionsteilnehmer bereits Kultur. Joachim Hirsch thematisiert mit einer Anekdote, den wichtigen Veränderungsprozess von einer, an Fachwissen orientierten Psychotherapie zur konstruktivistischen Wende in den 80er Jahren: Nach erschöpfender Tätigkeit mit Konzepten der strukturellen Familientherapie, besucht er Kurt Ludewig in Hamburg und sieht in den neuen Betrachtungsweisen und Behandlungskonzepten, sich das Tor zu neuer Wissensfreiheit öffnen. Joachim Hirsch erinnert hier in einer historischen Perspektive, an einen zentralen Wirkfaktor der Systemischen Psychotherapie.

Erfrischend finde ich an diesem Abend, dass eine lebendige, kontrovers geführte Diskussion stattfindet. Die ÖAS setzt sich mit ihren inneren Befindlichkeiten und den neuen Entwicklungen in ihrem Umfeld auseinander. Ich erinnere mich an die Diskussion in der letzten Netzwerkausgabe, wie man sich gegenüber der SFU positionieren soll. Auf Distanz gehen, sich abschotten oder sich öffnen, austauschen und zusammenarbeiten? Die SFU ist ein Expertenwissen-Moloch, trotzdem öffnet sie Räume, in denen Psychotherapie auf vielfältige Weise neu diskutiert, gestaltet und gesellschaftlich eine neue Positionierung erfahren kann. Stefan Geyerhofer hat die Notwendigkeit angesprochen, sich auch an der öffentlichen Diskussion über Psychotherapie zu beteiligen. Das finde ich gut. Allerdings sind die Akzeptanz von Widersprüchlichkeiten, Wertungen und eine konfliktoffene Kommunikationskultur dazu notwendig. KonstruktivistInnen entziehen sich gerne diesen Konfrontationen. Kampf, persönliche Verletzungen, Bruch von Freundschaften für eine Auseinandersetzung im Sumpf gesellschafts- +berufspolitischer Vorkommnisse in Kauf zu nehmen, sich plötzlich in einer Situation zu erleben, wo hehre Konzepte schnell den Bach hinunter gehen und sich ganz triviales, banal-unangenehmes Verhalten den Weg bahnt, ist womöglich nicht ihre (unsere) Sache. Ich meine aber, dass Erneuerung und in diesem Rahmen auch ein neues Verständnis der Systemischen Psychotherapie, nur stattfinden kann, wenn man sich aus dem geliebten Elfenbeinturm hinausbewegt. Nach einer Kybernetik II die Rückkehr zu einer, an Expertenwissen orientierten Systemischen Psychotherapie zu propagieren, wäre ein Rückschritt. Fortschrittlich wäre es sich mit dem zu beschäftigen, was Menschen und Gesellschaften in der Welt von Heute, im Hier und Jetzt tun, um mit ihren Schwierigkeiten zurechtzukommen. Die Energetische Psychologie oder Psychotherapie von Fred Gallo, Imaginative und Somatisch orientierte Formen der

Traumatherapie (Reddeman, Levine) et cetera, haben sich längst eine systemisch-konstruktivistische Grundhaltung zu eigen gemacht und bieten hilfreiche Behandlungskonzepte an. Internetplattformen und Foren bieten einen breiten Überblick über die neuesten psychotherapeutischen Entwicklungen. Ein neuer, praktisch agierender Konstruktivismus scheint sich zu etablieren. Vielleicht schreiben einige Leute bereits an einer Theorie für einen Energetischen Konstruktivismus? Pluralismus, auch ein gewichtiger Bestandteil des Systemischen Paradigmas, scheint hierbei die Drehscheibe zu sein und das bewegende Momentum zu liefern.

*Luigi Trenkler*

### **Anmerkungen zum Jour Fixe Thema „Störungswissen“ von Ferdinand Wolf**

Da ich bei o.g. Jour Fixe am 14.5.09 verhindert war und auch nicht die Debatte verfolgen konnte, möchte ich in einem schriftlichen Kurzstatement meine Meinung zu diesem Thema äußern.

Zunächst stellt sich für mich die Frage: Was bedeutet es, dass dieses Thema gerade jetzt diskutiert werden soll? Gibt es neben einem Gerichtsverfahren in Salzburg, in dem ein Sachverständiger dargelegt haben soll, wonach Persönlichkeitsstörungen ausschließlich mit psychoanalytischer Methodik behandelt werden können, einen Anlassfall, der SystemikerInnen wieder verstärkt den Scheinwerfer auf das, was als „Störung“ tituliert wird, richten und sozusagen einen „neuen“ oder besser einen lange nicht mehr gepflegten Diskurs einschlagen lässt? Oder haben SystemikerInnen diesen Diskurs nicht doch die ganze Zeit eher im Geheimen gepflegt und wollen ihn neuerdings wieder öffentlich führen? Was macht es so faszinierend, „Störungen“ derart ins Zentrum zu rücken, dass dieser Eindruck eines vernachlässigten Themas überhaupt entstehen kann? Gibt es neue naturwissenschaftliche Erkenntnisse, die konstruktivistische Konzeptionen als pseudowissenschaftlichen Plunder entlarven und damit sozusagen endlich die Bühne frei machen für die Wahrheit, nämlich dass man nur geeignete Messinstrumente zur Verfügung zu stellen hat, um dann die richtige Diagnose und damit auch die richtige Therapie durchzuführen?

Ich gebe zu, ich weiß es nicht! Ich weiß nur, dass ich in jüngster Zeit ein interessantes Buch gelesen habe, das mir bei der Beschäftigung mit meinen therapeutischen Vorgangsweisen einiges zum Nachdenken aufgegeben hat. Der Autor heißt Bruce WAMPOLD, ist Professor an der University of Wisconsin in Madison und hat 2001 ein aus meiner Sicht

sehr lesenswertes Buch mit dem Titel „The Psychotherapy Debate. Models, Methods and Findings“ geschrieben. In diesem Buch werden die kontextuellen Konzeptualisierungen von Psychotherapie beleuchtet und Modellvorstellungen, die sich am medizinischen Modell orientieren, gegenübergestellt. WAMPOLD zitiert in diesem Zusammenhang eine von LAMBERT (1992) aus hunderten weltweit publizierten Forschungsergebnissen erstellte Zusammenfassung von relevanten Outcome-Faktoren von Psychotherapie (über alle Psychotherapierichtungen betrachtet). LAMBERT unterscheidet in seiner Arbeit vier Faktoren

- a) Extratherapeutische Faktoren
- b) Beziehungsfaktoren („common factors“)
- c) Spezifitätsfaktoren (Anwendung spezifischer Techniken)
- d) Erwartungsfaktoren

Ad a) Unter „extratherapeutischen Faktoren“ werden im Klienten liegende, nicht unmittelbar mit der Therapie verbundene Faktoren, wie „Ich-Stärke“, persönliche Lebenserfahrungen, zufällig auftretende Ereignisse, Zielvorstellungen und Lebensperspektiven sowie das Vorhandensein oder das Aktivierungsvermögen der sozialen Bezugssysteme des Klienten subsummiert. Diese Faktoren sind nach LAMBERT zu 40% (!!!) für psychotherapeutische Behandlungsergebnisse relevant.

Ad b) Diese Faktoren sind mit den Begriffen „Interesse“, „Empathie“, „emotionale Wärme“, „Akzeptanz“ etc. verbunden und nach LAMBERT zu 30% für das Zustandekommen eines Behandlungsergebnisses von Bedeutung.

Ad c) Die Anwendung spezifischer psychotherapeutischer Techniken (wie beispielsweise Biofeedback, Hypnose, systematische Desensibilisierung etc.) wird von LAMBERT für 15 % der Ergebnisse von psychotherapeutischen Behandlungen als wesentlich betrachtet.

Ad d) Unter „Erwartungsfaktoren“ versteht LAMBERT die Erwartungen, mit denen von Klientenseite an eine Therapie herangegangen wird, wie beispielsweise das Bewußtsein sich in Therapie zu begeben, die Vorannahme bei einer bekannten Therapeutin / einem bekannten Therapeuten mit einer „guten“ Therapiemethode behandelt zu werden etc. Diese von LAMBERT als Placebophänomen aufgefaßten Faktoren werden für 15 % eines Behandlungsergebnisses als relevant betrachtet.

Dies sind meines Erachtens doch bemerkenswerte Ergebnisse. Die angeführten Prozentzahlen dieser Studie lassen aus meiner Sicht den Schluss zu, dass sich die systemische Therapie bislang auf einem kon-

sistenten Weg befindet. In der systemischen Therapie wird der Klient als Experte seiner Erfahrungen und damit von entsprechenden Veränderungs- und Lösungsbeschreibungen angesehen und gewürdigt. Dementsprechend fokussiert ein(e) systemische TherapeutIn die Selbstbeschreibungen der KlientInnen (Auftrag, Ziel, Ausnahmen vom Problem, Skalierung, relevante soziale Netzwerke) und ist bestrebt die therapeutische Beziehung entsprechend zu gestalten. Dies bedeutet, dass dem Eigenanteil der KlientInnen und der Beziehungsgestaltung das gewichtigste Augenmerk gewidmet wird. Aus meiner Sicht heißt das auch, dass die Strategien der KlientInnen zur Alltagsbewältigung, egal in welcher Situation sich die KlientInnen befinden, im Zentrum der therapeutischen Konversation stehen sollten. Dem Störungswissen eine zentrale Bedeutung in unserem therapeutischen Tun zuzuweisen kann meines Erachtens bedeuten, dass wir die expertenrelevante Störung über das Coping-Verhalten der KlientInnen stellen. Natürlich ist es wichtig, sich die von den KlientInnen geschilderten Problemstellungen und das, was als „Leiden“ artikuliert wird, zu vergegenwärtigen und zu würdigen. Die entscheidenden Fragen ergeben sich meines Erachtens aber doch aus den unter diesen Bedingungen angewendeten Strategien, um mit dem Alltag fertig zu werden. Mir ist jedoch bewußt, daß man in der therapeutischen Community weniger mit den Erkundungen von einfachen Strategien zur Alltagsbewältigung, als viel mehr mit spektakulären Erfolgen in der Behandlung von KlientInnen mit psychotisch anmutenden Mustern reüssieren und beeindrucken kann.

*Ferdinand Wolf*

Literatur:

LAMBERT, M.J. (1992): „Psychotherapy Outcome Research: Implications for Integrative and Eclectic Therapists. Zitiert nach WAMPOLD, B.E. (2001): The Great Psychotherapy Debate. Models, Methods and Findings. Lawrence Erlbaum Associates, Publishers. Mahwah, New Jersey – London. S. 207f.

WAMPOLD, B.E. (2001): The Great Psychotherapy Debate. Models, Methods and Findings. Lawrence Erlbaum Associates, Publishers. Mahwah, New Jersey – London.

### **Position von Birgit Falkensteiner zur Kooperation ÖAS-SFU (siehe dazu netzwerke 4/08 und 1/09)**

Liebe KollegInnen,  
ich bin froh, dass um das Thema Kooperation ÖAS - SFU jetzt doch eine breitere Diskussion stattfindet. Viele Fragen von Ferdinand, Henry und Herrn Strnad gehen in die Richtung: Was macht diese Kooperation mit der ÖAS, wie kann die ÖAS aktiv und transparent Ziele verfolgen,

Bedingungen schaffen und sich nicht operationalisieren lassen? Ich glaube, ich bin auch schon bekannt dafür, in diese Richtung lästige Fragen zu stellen.

Joachim, diesmal möchte ich diesen Fragen eine Antwort hinzufügen. Du fragst – im Zusammenhang mit der Person von Jutta Fiegl : „Sollen wir aber wirklich diese politische Ebene ins Spiel bringen?“ Ja, bitte, wir sollten das unbedingt, weil die berufspolitische Frage von Anfang an bei dieser Kooperationsgeschichte im Spiel ist. Meine Kritik war nie auf der fachlichen Ebene, sondern auf der politischen. Es sind hochpolitische Fragestellungen, wenn wir uns damit beschäftigen, wie sich Kooperationen mit der SFU auf die Entwicklung der Psychotherapie in Österreich und die Zukunft der ÖAS auswirken können. Es hat auch etwas mit Berufspolitik zu tun, wenn wir uns überlegen, wer die Menschen auswählt, die als zukünftige Systemische PsychotherapeutInnen tätig sein werden und wie das geschieht. Auch politisch relevant ist die Frage, ob wir mit Menschen enge Kooperationen pflegen, die offensichtliche Schwierigkeiten haben, demokratische Entscheidungen zu akzeptieren – ich höre den Aufschrei, aber ich sehe das so und ich weiß, dass es viele KollegInnen so sehen.

Vernetzung, Kooperation sind zu begrüßen, aber – genauso wie Abgrenzung – keine Werte an sich. Ich möchte wissen, mit wem ich mich vernetze, mit wem ich Verträge schließe. In Salzburg verzichte ich auf die Abrechnung von Sachleistungen, weil ich die dafür zuständige „Arge Psychotherapie“ nicht für vertragsfähig halte, weil sie in Konkurrenz zur demokratisch gewählten Berufsvertretung mit der Kasse Parallelverhandlungen geführt hat. Frau Dr. Fiegl bekämpft auf Bundesebene offen die demokratisch gewählte Berufsvertretung, die wesentlich aus der Vernetzung der Ausbildungsvereine hervorgegangen ist. Sie ist Präsidentin einer Vereinigung, die diese massiv angreift und versucht, sie zu konkurrenzieren. Das kann man in Österreich machen, weil es eben keine Körperschaft öffentlichen Rechts für die Vertretung von PsychotherapeutInnen gibt. Denn sonst müsste man sich den getroffenen Entscheidungen fügen und hätte bei den nächsten Wahlen die Chance, die eigenen Sichtweisen und Interessen durchzusetzen. Zusätzlich sich noch als WLP – also als Zweigverein des ÖBVP, von dem man gerade ausgeschlossen wurde – durch ein gefundenes Schluflloch ins Vereinsregister eintragen zu lassen, spricht für sich.

Die Frage: Was macht es mit der ÖAS, wenn Frau Dr. Fiegl Lehrtherapeutin ist (und damit sehr viel zur Linie der ÖAS zu sagen hat): kann diese eine rein fachliche sein, oder ist sie nicht an sich schon politisch? Von meinem Ausbildungsverein jedenfalls verlange ich, dass er ganz klar

am Boden der gewählten Berufsvertretung – und damit im Konsens der demokratischen Mehrheit - steht.

*Birgit Falkensteiner*

### **Replik auf Claudia Renners offenen Brief an den ÖBVP von Gerhard Walter**

Die metaphorische Figur des „lange Jahre verheirateten Ehepaares“, die Claudia Renner auf das Verhältnis zwischen den Leitungsgremien des ÖBVP und ehemaligen Vorstandsmitgliedern des WLP anwendet (siehe Netzwerke 4/08), macht mir nochmals so richtig das Unverständnis begreifbar, dass manche Wiener KollegInnen den Vorgängen rund um den Ausschluss ehemaliger WLP Vorstandsmitglieder aus dem Gesamtverein entgegenbringen. Dieser unzutreffende und irreführende Vergleich hat mich auch veranlasst – wollte ich eigentlich nicht mehr – noch einmal zur leidigen Angelegenheit Stellung zu beziehen.

Die Ehepaarmetapher ist m. E. deswegen verfehlt und irreführend, weil sie ein gleichberechtigtes Verhältnis zwischen dem ÖBVP und seinen Zweigvereinen nahe legt. Der oberösterreichische, der niederösterreichische, der Wiener- und der Kärntner- Landesverband sind jedoch Zweigvereine des ÖBVP und als solche den Statuten und den Leitungsgremien des ÖBVP verpflichtet. Apropos Kärnten - die Vorgänge rund um den ehemaligen Vorstand des WLP lassen sich viel eher mit dem Kärntner Ortstafelstreit vergleichen.

Hat die Kärntner Landesregierung das Recht, den österreichischen Staatsvertrag und die entsprechenden Urteile des österreichischen Verfassungsgerichtshofes, dem obersten Rechtssprechungsorgan in diesen Fragen, zu ignorieren? Finde ich hier allgemeine „netzwerkeleserInnenzustimmung“, wenn ich sage, „hat sie nicht“? Offenbar gibt es allerdings keine Möglichkeit, die Mitglieder der Kärntner Landesregierung aus dem „Verein Österreich“ auszuschließen (leider!?).

Haben Mitglieder des Vorstandes eines Zweigvereines des ÖBVP das Recht, die Statuten und die Beschlüsse des Bundesvorstandes, als dem statutengemäß maßgeblichen Organ des ÖBVP, zu ignorieren? Haben sie nicht! Und die Statuten des ÖBVP sehen in diesem Fall sogar zwingend den Ausschluss von FunktionärInnen vor, die sich in dieser Weise vereinschädigend verhalten.

Auf einem anderen Blatt stehen allerdings die gescheiterten Bemühungen, den Konflikt konsensuell beizulegen. Ich bedauere dieses

Scheitern - einerseits wegen der vielfältigen Bemühungen, die von Bundesvorstand und Präsidium des ÖBVP scheinbar vergeblich aufgewendet wurden, andererseits v. a. auch wegen der damit unvermeidlich verbundenen persönlichen Kränkungen und Ärgernisse.

Dass die Schaffung von Parallelstrukturen unseren berufspolitischen Interessen schadet, glaube ich. Dass maßgebliche Persönlichkeiten im berufspolitischen Funktionärsbereich eigene und partikuläre Interessen vor die Interessen aller BerufskollegInnen stellen, erlebe ich seit vielen Jahren.

*Gerhard Walter (ÖAS-Vertreter im Ausbildungs- und Methodenforum, Mitglied des Bundesvorstandes des ÖBVP)*

## ► ABSCHLUSSARBEITEN SICHTBAR MACHEN

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

AbsolventInnen der ÖAS-Ausbildung schreiben interessante Abschlussarbeiten und es ist schade, wenn diese anderen nicht zugänglich sind. Deshalb bieten wir die Möglichkeit an, diese Arbeiten allen ÖAS-Mitgliedern zur Verfügung zu stellen: zur Information, zum Austausch, zur Anregung für AusbildungskandidatInnen, die gerade ihre eigene Abschlussarbeit schreiben.

Über die Homepage der ÖAS ist geplant, Abschlussarbeiten jener AbsolventInnen, die uns eine Veröffentlichung ihrer Arbeit erlaubt haben, im Mitgliederbereich zugänglich zu machen.

Betreffend unserer Verschwiegenheitspflicht als PsychotherapeutInnen unterliegt jede Publikation den vorgeschriebenen Richtlinien (das heißt: Anonymisierung; gegebenenfalls Einverständnis von KlientInnen).

Wer Interesse an einer Veröffentlichung seiner Abschlussarbeit auf der ÖAS-Homepage hat, wird gebeten, ein Abstract über seine Arbeit zu schreiben und an Verena Kutterreiter zu senden. Dieses wird in den Netzwerken veröffentlicht, damit LeserInnen auf neue interessante Arbeiten aufmerksam werden.

Ich hoffe, ihr seid ebenso von dieser Idee begeistert wie wir und nutzt die Möglichkeit eure Arbeit sichtbar zu machen.

*Ursula Brunner im Namen des ÖAS- Salons*

## ► FREIE SEMINARPLÄTZE

Für folgendes **Selbsterfahrungs-Seminar** gibt aufgrund der großen Nachfrage einen 2. Termin:

**Sabine Klar**

**“Krisen, Traumata - was zwingt mich in die Knie, was lässt mich aufstehen”**

Datum: **30.10. - 01.11.2009**

Ort: IAM, 1020 Wien, Erlafstraße 7

Anmeldung im ÖAS-Sekretariat Tel: 01/212 41 35, office@oeas.at, oder direkt an: sabine.klar@chello.at

.....

Für folgende **Workshops im Rahmen der Supervisionsausbildung** sind noch Restplätze verfügbar:

**Mag. Sabine Eybl**

**„Supervisionsprozess & Rolle“**

Inhalte: · Rolle, Funktion & Identität als SupervisorIn  
· Erstkontakt und Kontrakt: Vom Kontakt zum Kontrakt  
· Anfang und Abschluss von Supervisionsprozessen

Termin: **11. - 12.09.2009**

**Andrea Brandl-Nebehay**

**„Fallarbeit im Einzel- und Gruppensetting“**

Inhalte:  
· Spezifika des Einzelsetting  
· Fallarbeit und Fallsupervision  
· Der Supervisionsfall vor der Gruppe  
· Techniken & Prozess

Termin: **30. - 31.10.2009**

Kosten pro Workshop: € 450 exkl. MwSt

Anmeldung im ÖAS-Sekretariat Tel: 01/212 41 35, office@oeas.at

.....

Folgendes **Selbsterfahrungs-Seminar** schien irrtümlich nicht im Seminkalender 2010 auf:

**Sabine Klar und Franz Reithmayr**

**„Menschen sind komische Viecher. Auf der Suche nach dem eigenen Tier.“**

Die Missachtung und Verleugnung unserer animalischen Basis führt zur Missachtung und Verleugnung wesentlicher natürlicher Bedürfnisse und zu zahlreichen Missverständnissen im Umgang miteinander und mit sich selbst. Wir experimentieren mit ethologischen Beobachtungsperspektiven und Beschreibungsformen mit dem Ziel, das "Tier", das sich auf diese Weise in uns entdecken lässt, zu bemerken und eigene Bedürfnisse bzw. Impulse, die damit in Zusammenhang stehen, besser zu verstehen.

Datum: **23. - 25.04.2010** 20 Einheiten (á 45 min)  
Fr 17.00 – 20.00 Uhr, Sa 9.00 – 19.30 Uhr, So 9.00 – 13.00 Uhr

Ort: ÖAS, Wien Kosten: € 218,- für StudentInnen der ÖAS  
€ 233,- für Mitglieder der ÖAS  
€ 247,- für Nicht-Mitglieder der ÖAS

Anmeldung über das ÖAS-Sekretariat, oder direkt auf [www.oegas.at/workshops.php](http://www.oegas.at/workshops.php)

.....

Folgendes - **für AusbildungskandidatInnen kostenlose!** - Angebot richtet sich an alle ÖAS-AusbildungskandidatInnen, die sich Unterstützung und Beratung beim Schreiben ihrer Abschlussarbeit wünschen.

**Carmen Unterholzer**

**„Schreibcoaching - Mit Lust durch die Abschlussarbeit ins Finale“**

Inhalte: - die verschiedenen Phasen eines Schreibprozesses  
- Methoden, um Ideen zu sammeln und zu strukturieren  
- Ideen, wie eine Abschlussarbeit aufgebaut werden kann  
- Schreibwiderstände bewusst machen, sie aktiv und kreativ nutzen  
- den Schreibfluss beibehalten, Tipps zum Überarbeiten und zum Abschließen

Ort: ÖAS Wien

Datum: **Do., 8.10.2009**, 17.00-20.00 (4 Einheiten à 45 Min.)

Max. TeilnehmerInnenanzahl: 12

Anmeldung schriftlich im ÖAS-Sekretariat

## ► RÜCKBLLENDE

**Wie ehemalige ÖAS-AusbildungskandidatInnen über ihre Zeit in der ÖAS denken und wo es sie nach/mit der Therapieausbildung hingeführt hat ...**

**Einige Fragen an Imre Marton Reményi**

**C8, Ausbildungsleiterin: Corina Ahlers**

**Beginn des Fachspezifikums: 1997, Ende: 2001**

*(VK:) Wie denkst Du heute über die Zeit Deiner Ausbildung?*

Es war eine spannende Zeit, für mich auch persönlich eine Zeit großer Veränderungen. Ich war froh in einer Gruppe mit 12 statt 24 Personen zu sein.

*Welche Bedeutung für Dein Leben hatte die Therapieausbildung?*

Sie war die Basis einer grundlegenden Neuorientierung meines Lebens. Ich habe darauf aufbauend viele andere „Psycho“-Ausbildungen gemacht. Ich habe mich in dieser Zeit mit mir selbst, meiner Geschichte, meiner Persönlichkeit auseinander gesetzt wie nie zuvor.

*Arbeitest Du heute als Psychotherapeut?*

Ich arbeite auch heute als Psychotherapeut, auch wenn ein Großteil meiner Tätigkeit in anderen Bereichen statt findet.

*Wenn ja: in welchem Bereich?*

Ich arbeite in meinem eigenen Institut, bin aber auch viel unterwegs. Ob als Trainer, Coach, Teamentwickler, Organisationsberater: überall kommt mir meine therapeutische Ausbildung sehr zu Gute. Sie gibt mir Sicherheit für den Umgang mit „schwierigen“ Situationen. Sie hat mir einige Grundsätze und Haltungen ermöglicht, die für alle Lebensbereiche hilfreich sind.

*Würdest Du, wenn Du die Zeit zurückdrehen könntest, die Ausbildung wieder machen?*

Ich würde die Ausbildung sofort wieder machen. Ich investiere jährlich ca. 20 Tage in meine Weiterbildung.

*Auf Grund Deiner Erfahrungen: Gibt es etwas, was Du KollegInnen, die jetzt gerade in Ausbildung sind, raten möchtest in Bezug auf ihre berufliche Entwicklung?*

- ♦ Ausbildung ist auch eine Holschuld und erfolgt in Eigenverantwortung. Beschaffe Dir das, was Du brauchst. Stelle Fragen,

denn es gibt keine dummen Fragen.

- ♦ Gute Praktika sind mindestens so wichtig wie eine gute Ausbildung.
- ♦ Nutzt die Peergroups zum Üben Üben Üben!
- ♦ Das Wirksame in der Therapie ist die Beziehung, dann erst die Methoden.
- ♦ Für die Mehrzahl der Therapien genügt eine gute Fragetechnik. Verwendet andere Methoden nur, wenn Ihr das Gefühl habt: Jetzt! (Ich habe in einem Seminar mit Karl Tomm das „internalisierte Interview“ gelernt – und musste fast drei Jahre warten, bis es endlich gepasst hat – dann aber mit fulminantem Erfolg!)
- ♦ Es gibt auch Menschen, die ohne Therapie ein glückliches Leben führen.
- ♦ Habt Geduld. Erst die Ausbildung, dann die „Karriere“.
- ♦ Der beste Weg zu einer vollen Praxis ist die Empfehlung zufriedener Klient/innen.

**Einige Fragen an Charlotte Ruminak (in Singapur)  
C9, AusbildungsleiterInnen: Andrea Brandl-Nebehay und Ferdinand Wolf)**

**Beginn des Fachspezifikums: 1998, Ende: 2008**

*(VK:) Wie denkst Du heute über die Zeit Deiner Ausbildung?*

Es war eine anstrengende Zeit und sicher nicht immer einfach neben Beruf in einem komplett anderen Feld, die nötige Erfahrung (speziell Praktikum und Therapiestunden) zu bekommen. Mit Unterstützung und viel Geduld und Verständnis von Ausbildungsleitern und KollegInnen ist es mir aber dann doch gelungen abzuschließen.

*Welche Bedeutung für Dein Leben hatte die Therapieausbildung?*

Einen wichtigen Teil in der Ausbildung macht für mich die Selbsterfahrung aus (Gruppe und Einzel), die mir geholfen hat an unterschiedlichen Themen zu arbeiten, welche ich vielleicht unter anderen Umständen und ohne Druck nicht angegangen wäre. Systemisches Denken hat meine Haltung verändert und ist ein täglicher Begleiter - ob beruflich oder privat.

*Arbeitest Du heute als PsychotherapeutIn?*

Nein.

*Wenn nein: In welchem Bereich bist Du sonst tätig?*

Ich arbeite seit 12 Jahren in unterschiedlichen Bereichen des Human Resources Management (Coaching, Training, Development, Personal

Management). Mein Job hat mir immer enormen Spaß gemacht (und tut es noch immer) und ich kann viel in der Ausbildung Erlerntes in meiner beruflichen Tätigkeit anwenden. Ich bin überzeugt, dass die Ausbildung wesentlich zur Qualität meiner Arbeit beiträgt und ich darüber hinaus in einem unterschiedlichen Kontext, Kultur, internationalem Umfeld tätig sein kann. Ich bin überzeugt, dass ich irgendwann wieder therapeutisch arbeiten werde, bereichert um diese beruflichen und persönlichen Erfahrungen.

*Würdest Du, wenn Du die Zeit zurückdrehen könntest, die Ausbildung wieder machen?*

Ja, auf alle Fälle.

*Auf Grund Deiner Erfahrungen: Gibt es etwas, was Du KollegInnen, die jetzt gerade in Ausbildung sind, raten möchtest in Bezug auf ihre berufliche Entwicklung?*

Lass Dich nicht beeinflussen von dem was andere Dir raten, sondern mach das, was Dir am meisten Spaß macht. Nur so kannst Du erfolgreich sein. Und natürlich: halte durch!! ;-)

### **WIR GRATULIEREN**

Folgende StudentInnen haben im März 2009 ihre Ausbildung bei der ÖAS abgeschlossen - wir freuen uns mit ihnen und wünschen viel Glück auf ihrem weiteren Weg:

Annette Bullig, Katharina Dazinger, Heidemarie Jaufer-Hiebl, Doris Jedamski, Sonja Spießberger-Roth, Volker Strunz, Deborah Vorhand, Christian Wagner

### **WIR BEGRÜßEN**

In den Reihen der ÖAS heißen wir herzlich jene willkommen, die im Zuge der Ausbildung neue ÖAS-Mitglieder geworden sind und wünschen gute und erfolgreiche Ausbildungsjahre:

Silke Adam, Jürgen Fuchs, Gertraude Gebauer, Michaela Gruber-Yazdi, Andrea Heill, Rebecca Helm, Hilde Mayer-Gutdeutsch, Bernd Moritsch, Ilse Pigl, Fanni Varga, Nicolina Vogt, Brigitte Weiss, Edda Wengler-Stachel, Michael Zauner

## ► ZIRKULÄRE GEDANKEN

ich frage mich, wie neutral wir psychotherapeutInnen sein können. gegenüber klientInnen sehe ich mich manchmal in der zwickmühle, äusserungen, die meinen eigenen einstellungen komplett widersprechen, etwas entgegen halten zu wollen. ich habe mich bis jetzt immer dazu entschieden, das nicht zu tun. wo ziehe ich die grenze? und: kann ich mich dann noch als psychotherapeuten sehen, wenn ich mit meinen klientInnen darüber zu diskutieren anfrage, warum ich etwas so und nicht so sehe? meine antwort darauf ist: nein. wichtiger in der therapie ist mir dann immer, zu schauen woher das kommt. verstehen zu wollen, was hinter der äusserung steckt, die mich da gerade so aus meiner rolle steigen lässt. das funktioniert gut und führt oft zu anderen erkenntnissen - für mich und mein gegenüber.

aber hier bin ich ja nicht in so einer situation. sie sind ja eine kollegin/ein kollege und keine klientInnen. es scheint mir sogar wichtig zu sein, auf diesem weg und mit diesem medium meine gedanken um ein thema zu kreisen, das wahrscheinlich eine andere aktualität hat, wenn sie das lesen, als jetzt, wo ich das schreibe. jetzt wo ich das schreibe, ist die euwahl vor der tür. wenn sie das lesen ist sie schon vorbei. konsterniert, irritiert, indigniert und schockiert werden wir die zeitung überfliegen und unseren augen nicht trauen, wie viele menschen in österreich wieder für die parteien des äußerst rechten spektrums gestimmt haben (werden). wahrscheinlich werden insgesamt mehr als 25% einer rechtsextremen partei ihre stimme gegeben haben und die kommentatoren werden sich überlegen, woher das kommt. außer die in der auflagenstärksten zeitung der welt\*. die haben diese parteien ja selbst mit groß werden lassen. aber die guten unter uns werden sich fragen, wie man dem entgegentreten kann. ich trete also vor und breche mein schweigen. wenn in konzentrationslagern shoa-überlebende attackiert und retraumatisiert werden, wenn sich jugendliche mit sozialdemokratischem hintergrund in rechts-extreme lager begeben, dann läuft hier was falsch. ganz falsch. es gab bereits überlegungen, warum denn unsere kinder und jugendlichen so offen für diese post- oder prä-faschistischen gedanken sind. liegt es an der bösen mutter? wahrscheinlich nicht. ebenso wenig wie die eltern direkt zur verantwortung für ihre schießwütigen kinder gezogen werden können. viel mehr sollten wir uns fragen und zur gegebenen zeit die antwort geben, warum unsere kinder überhaupt so offen für wut sind. was können wir psychotherapeutInnen als teil der gesellschaft, als beobachterInnen innerpsychischer konflikte dazu beitragen, dass diese gesellschaft es nicht mehr normal findet, wenn ausländler angepöbelt

werden und dann zur tagesordnung übergeht. wenn rechtsextremes gedankengut so salonfähig ist, dass sogar ein präsident des nationalrates (!) angehöriger einer rechtsextremen vereinigung sein kann - und mit den stimmen der meisten parlamentarierInnen gewählt werden kann. wenn diese person einen jüden öffentlich diffamieren und beleidigen kann ohne dass sofort der rücktritt erfolgen muss. ohne dass sofort alle hebel in bewegung gesetzt werden, um die immunität dieser person aufzuheben und ein gerichtsverfahren zu beginnen? ich glaube, dass es in einer gesellschaft, in einer zeit, in der vertreter von angeblich demokratischen parteien so freimütig ihre antidemokratische gesinnung zeigen können und dann noch durch demokratische regeln geschützt werden, hoch an der zeit ist, dass das vornehme schweigen derer, die es besser wissen durchbrochen wird.

während ich das geschrieben habe, läuft gerade auf rtl die erste folge von „erwachsen auf probe“. es ist beruhigend, dass eine sendung, wo kinder mit kindern spielen können - und der deutschsprachige raum ihnen dabei zusieht und „tststs das arme kind“ denken kann - in unserer zeit möglich ist. vielleicht hängt das sogar alles miteinander zusammen? verroht (was für ein grausliches wort) unsere gesellschaft schon so sehr, ist unsere gesellschaft schon so emotional verarmt, dass „wir“ unseren kick nicht mehr bekommen? sind „wir“ schon so überreich mit allen möglichen sensationen überschwemmt, dass humane, sensible, feinfühligereize uns gar nicht mehr auffallen? immerhin beschreiben ja auch die zeitungen längst nicht mehr alle verbrechen, weil sich das alles wiederholt und nur noch die ganz schockierenden news uns wachrütteln. zumindest so lange, bis die werbepause kommt und wir den gang in die küche starten, um was zu essen/trinken zu holen. wenn wir dann zurück kommen, ist der beitrag über ... schon wieder vergessen. ja, mir ist klar, das kann man gar nicht alles so wahrnehmen, weil man sonst aus dem wundern und verrückt werden nicht mehr rauskommen könnte. es ist sicherlich ein gesunder „abwehrmechanismus“, dass nicht jede furchtbarkeit uns so erreicht.

ich habe für mich beschlossen, dass ich (auch in gesellschaft) nicht mehr lächelnd nicken oder verständnisvoll dreinschauen werde und nichts sage, wenn mein gegenüber rassistisch ist. das ist mein beitrag zu einer veränderung. es ist nämlich erschreckend, wie salonfähig engstirnigkeit schon geworden ist. nationalsozialistische wiederbetätigung ist kein lausbubenstreich. und alltags-rassismus ist nur die scheinbar erlaubte variante davon.

*Dominik M. Rosenauer*

\*gemessen an der einwohnerzahl

## INSTITUT FÜR SYSTEMISCHE THERAPIE, SUPERVISION, AUSBILDUNG UND FORSCHUNG - STAF

UNSERE ANGEBOTE 2. Halbjahr 2009

**25.09.2009**

Fachtag: **“Ego-State-Therapie - eine Einführung mit Verknüpfung zur Therapie von John & Helen Watkins”**

Leitung: Dr. Jochen **Peichl** (Nürnberg)  
Ort: Salzburg      Zeit: Fr., 25. September, 10.30 - 18.00 Uhr (8 AE)  
Teilnahmegebühr: € 150,-, € 110,- bei Anmeldung und Einzahlung bis 25.07.2009  
Anmeldeschluss: 25.08.2009

**26.09.2009**

Fachtag: **“Systemische Traumatherapie - Grundlagen, Verknüpfungen und methodisches Vorgehen”**

Leitung: Dr. M. Brigitta **Beghella**  
Ort: Salzburg      Zeit: Sa., 26. September, 10.30 - 18.00 Uhr (8 AE)  
Teilnahmegebühr: € 150,-, € 110,- bei Anmeldung und Einzahlung bis 25.07.2009  
Anmeldeschluss: 26.08.2009

**16.10.2009 in Salzburg**

Workshop: **“Szenische Methoden - Werkzeuge der Regie im Beraten von Personen und Organisationen”**

Leitung: Dr. Michael **Worsch** (Bregenz)  
Ort: Salzburg      Zeit: Fr., 16. Oktober, 10.15 - 18.15 Uhr (8 AE)  
Teilnahmegebühr: € 150,-, € 110,- bei Anmeldung und Einzahlung bis 16.08.2009  
Anmeldeschluss: 16.09.2009

**26.11.2009 in Salzburg**

Seminar: **“Das innere Kind retten - Eine wirkungsvolle Methode der imaginativen Traumatherapie oder ein rührendes Missverständnis aus hypnotherapeutischer Sicht?”**

Leitung: Dr. Jochen **Peichl** (Nürnberg)  
Ort: Salzburg      Zeit: Fr., 20. November, 10.15 - 18.15 Uhr (8 AE)  
Teilnahmegebühr: € 150,-, € 110,- bei Anmeldung und Einzahlung bis 20.09.2009  
Anmeldeschluss: 20.10.2009

*Weitere Infos und Anmeldung bei Barbara Nail, office@staf-austria.at*

• • • • •

**Gruppensupervisionstage**

Leitung: Dr. M. Brigitta **Beghella**  
Ort: 1050 Wien, Obere Amtshausg. 45/2/5  
Zeit: 14. November 2009, Samstag 9.30 - 12.45 Uhr u. 14.00 - 17.15 Uhr, (8 AE)  
Teilnahmegebühr: € 192,- (inkl. Mwst) für 8 AE, € 96,- (inkl. Mwst) für 4 AE  
Anmeldeschluss: 14.10.2009

**Infos und schriftl. Anmeldung bei Dr. M. Brigitta Beghella, Girlingstr. 47, 5020 Salzburg, e-mail: brigitta.beghella@staf-austria.at, Tel.: 0662/430243 (Mo 8 - 9 Uhr, Mi 7.30 - 8.30 Uhr)**

bezahlte Anzeige

## ► JOUR FIXE - VORTRÄGE UND DISKUSSIONEN

**Wien**

*Verena Kuttnerreiter, Tel.: 0699/105 27 985, Susanne Klingan  
Tel.: 0699/11 49 76 47, ÖAS, Gonzagagasse 11/19, 1010 Wien*

**Do., 18. Juni 2009, 19.00 Uhr**

**Sommerabschlussfest**

Organisiert von den Mitgliedern des ÖAS-Salons, internationales Buffet, DJanes,... (Kostenbeitrag € 5,-)

**Do., 24. September 2009, 19.00 Uhr**

Ingeborg Saval (Diplompädagogin, Psychagogin, Systemische Familientherapeutin):

**„Respekt vor der Rebellion -  
verhaltensauffällige Kinder in der Therapie“.**

Verbale Kommunikation erreicht Kinder oft nicht oder nur teilweise. Das Etikett "verhaltensauffällig" löst Unsicherheit und Fragen aus: Braucht es besondere Rahmenbedingungen und erlebnisorientierte Interventionen, um die Arbeit mit den jungen Menschen zu ermöglichen? Welche Übungen und Materialien eignen sich für Erziehungsalltag und Psychotherapie mit Kindern und ihren Familien? Wie kann mit einfachen Mitteln kreativer Spiel-Raum erzeugt werden? Diese und andere Themen werden aufgerollt und anhand von Fragen und Beispielen bearbeitet.

**Do., 15. Oktober 2009, 19.00 Uhr**

Mag. Andrea Fröschl (seit 27a als Pflichtschullehrerin tätig, Reformpädagogikausbildungen (Montessori, Jena-Plan, Dalton-Plan); Studium der Pädagogik/Sonder- und Heilpädagogik; Legasthetietrainerin; systemische Familientherapeutin) und Kornelia Kofler (systemische Familientherapeutin; Kleinkindpädagogin, Sozialpädagogin):

**„Alle hüpfen im Quadrat, nur ich bleibe liegen!  
Schulverweigerung aus systemischer Sicht.“**

Wenn Kinder und Jugendliche ihrer Schulpflicht nicht nachkommen, wird dies mit Schulmüdigkeit, Schulunlust, schulabstinentem Verhalten, Schulverweigerung, aber auch Schulangst und Schulphobie beschrieben, wobei diese Liste nicht den Anspruch auf Vollständigkeit erhebt. Nicht selten ist es so, dass Schulverweigerung die „Eintrittskarte“ für ein vielschichtig gespieltes Familiendrama sein kann.

Im Rahmen dieses Vortrags werden Ihnen systemische Ansätze zur Komplexitätsreduktion, Ressourcenaktivierung und Perspektivenplanung präsentiert. Therapeutische Interventionen, praxisnahe Ideen, Lösungsorientierte Beispiele und fachliche Hintergründe zum Thema „Schulverweigerung“ sollen Sie darin unterstützen, dieses familiendynamische und gesellschaftspolitische Thema mit den SchülerInnen und ihrem System zu bewältigen.

#### **Do., 26. November 2009, 19.00 Uhr**

Dr. Eva Wexberg (Rechtsanwältin, Mediatorin, [www.kainz-wexberg.at](http://www.kainz-wexberg.at)); Dr. Fritz Schwarzinger (Rechtsanwalt, Mediator, Lebens- und Sozialberater, [www.schwarzinger.at](http://www.schwarzinger.at)); DSA Sabine Sommerhuber (systemische Familientherapeutin, Mediatorin [www.ist.or.at](http://www.ist.or.at)), Dr. Herbert Gröger (systemischer Familientherapeut, Kommunikationstrainer [www.ist.or.at](http://www.ist.or.at)):

#### **„Collaborative Law“ - Eine neue Methode der außergerichtlichen Konfliktlösung unter Beteiligung von PsychotherapeutInnen.**

Im Verfahren "Collaborative Law/Kooperatives Anwaltsverfahren (CL)" beraten und unterstützen nicht nur AnwältInnen, sondern auch zusätzlich je nach Bedarf Coaches für Kinder und Erwachsene oder Finanzcoaches mit ihrem Fachwissen den Trennungsvorgang bzw. die Konfliktlösung. Die ReferentInnen sind Mitbegründer eines Collaborative Law ExpertInnen-Netzwerks in Wien und werden über Ihre Erfahrungen mit der Methode berichten.

Nähere Infos siehe auch unter: Collaborative law [www.avm.co.at](http://www.avm.co.at)

Wir freuen uns über Ideen zur Gestaltung des Programms. Bei jedem Jour Fixe werden auf Wunsch Teilnahmebestätigungen ausgeteilt. Für StudentInnen können einzelne Veranstaltungen - in Absprache mit den jeweiligen AusbildungsleiterInnen - als Ersatz für in der Ausbildung veräumte Theoriestunden angerechnet werden. Keine Teilnahmegebühr.

#### **Steiermark**

*Ursula Schober-Selinger, Tel.: 0676/411 40 50, e-mail: [u.schober@postfach.at](mailto:u.schober@postfach.at), Keesgasse 9, 8010 Graz*

#### **Mo., 9. November 2009, 19.00 Uhr**

Mag Ursula Schober Selinger:

#### **"Therapie mit Kindern und Jugendlichen"**

#### **Salzburg**

*Birgit Falkensteiner, Tel.: 0662/87 04 87, [praxis@falkensteiner.net](mailto:praxis@falkensteiner.net)  
Bergstraße 22/41, 5020 Salzburg*

#### **Di., 16. Juni 2009, 19.30 Uhr**

Dr. Günter Schiepek:

#### **„Der Psyche bei der Arbeit zuschauen - Ein Synergetisches Navigationssystem“**

Das so genannte Real-Time Monitoring ermöglicht es, die oft sehr komplexen und überraschenden Veränderungsprozesse bei Patienten während einer Therapie in „Echtzeit“ zu beobachten und darauf zu reagieren. Die neue Methode gründet auf einer besonderen, leicht handhabbaren Kommunikationstechnik und auf der Erkenntnis, dass sich entscheidende Veränderungen in der menschlichen Psyche häufig „chaotisch“ anbahnen und in Sprüngen und Schüben vollziehen - und dass eine gewünschte Veränderung oft schon zu Beginn der Therapie in Gang kommt.

Anschließend, ab ca. 21.30 Uhr, lassen wir den Abend im Marios Taverna in der Priesterhausgasse 12 ausklingen, wo wir auch gerne noch KollegInnen antreffen, die vorher keine Zeit hatten.

Nach der Sommerpause, am **17.9.2009** kommen ganz andere Themen zur Sprache:

Mag. Dr. Franz Moser vom Vorstand des Landesverbandes für Psychotherapie wird einen **Abend zur Berufspolitik** gestalten. Infos folgen.

#### **Tirol**

*Stefanie Stütler, Tel.: 0664/1521040, e-mail: [stefanie.stuetler@gmx.at](mailto:stefanie.stuetler@gmx.at)  
Renate Zennebe, Tel.: 0664/46 36 071, e-mail: [renate.zennebe@aon.at](mailto:renate.zennebe@aon.at)  
Haus der Begegnung, Rennweg 12, 6020 Innsbruck*

#### **Di., 29. September 2009, 19.00 Uhr**

Dr. Reinhold Bartl (Psychologe, Psychotherapeut, Lehrtrainer der Milton Erickson Gesellschaft für Klinische Hypnose, sowie der ÖAS):

#### **“Warum wir uns ständig ändern, und dennoch schmunzelnd den erstaunlichen Eindruck haben, gleich zu bleiben.”**

Was Neurobiologie, Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie PsychotherapeutInnen abraten.

**Di., 1. Dezember 2009, 19.00 Uhr**

Mag Stefanie Stütler (Syst. Familientherapeutin, Klinische Hypnotherapeutin, tätig in freier Praxis) und Mag. Renate Zennebe, (Syst. Familientherapeutin, Klinische Hypnotherapeutin, tätig in freier Praxis und am Department für Kinder- und Jugendheilkunde, Univ.-Klinik für Psychiatrie und Psychosomatik des Kindes- und Jugendalters, Innsbruck):

**„Ana Ex - Wie die Magersucht siegt und wie sie scheitert.“**

Die halbstündige DVD wurde vom Institut für Systemische Therapie in Wien (IST) produziert und richtet sich an professionelle HelferInnen wie auch an KlientInnen und deren Familien. Wir wollen im Jour Fixe den Film zeigen (daher verraten wir noch nicht allzu viel vom Inhalt), gemeinsam darüber diskutieren und Erfahrungen in der Arbeit mit betroffenen KlientInnen und deren Angehörigen auszutauschen.

## **Kärnten**

*Claudia Öhner-Scheiber, Tel.: 04248/2441, e-mail: ch.oehner@aon.at*  
*Karl Stampfer, Tel.: 0664/73 81 9477, e-mail: k.stampfer@aon.at*

**Fr., 27. November 2009, 17.00 - 20.00 Uhr und**

**Sa., 28. November 2009, 9.00 - 17.00 Uhr**

Mag. Stefan Geyerhofer

**„Prävention und Therapie von Burn Out“**

in den Räumlichkeiten des KLP in Klagenfurt, Hoffmannngasse 12/1

.....

## **Ferdinand Wolf ersucht um eine RICHTIGSTELLUNG:**

In einer vermutlich emotionalen Aufwallung habe ich in meinem kritischen Beitrag zur Kooperation ÖAS-SFU in den letzten "netzwerken" das Konzept der Mitgliedschaft irrtümlich Niklas LUHMANN zugeschrieben. Es ist mir ein Anliegen, dies nun richtigzustellen und darauf hinzuweisen, dass dieses Konzept - sicherlich beeinflusst durch Luhmann's Arbeiten zu sozialen Systemen - ganz eindeutig von unserem lieben Kollegen Kurt LUDEWIG entwickelt und in Publikationen veröffentlicht worden ist.

## **► SCHWARZES BRETT**

### **FAMILIENAUFSTELLUNGEN**

**„Herkunft - Gegenwart - Systeme“**

**Fr. 13. - So. 15. November 2009**

Leitung: Claudia Bonato Ort: Innsbruck

**„FÜR JEDEN FEHLER EIN FEST!“**

**Kreatives Malen und Systemische Selbsterfahrung**

**Fr. 16. – 18. Oktober 2009**

Beginn: Fr. 14h, Ende: So. 16h

Leitung: Claudia Bonato, Dr. Maurizio Bonato (Bildender Künstler)

Ort: Fraueninsel/Chiemsee

Kulinarisches: Ayurvedische Küche

*Info und Anmeldung:*

*Psychotherapeutische Praxis Claudia Bonato*  
*Claudiastr.4, 6020 Innsbruck, Tel./Fax 0512/ 58 33 44,*  
*e-mail: c.bonato@tirol.com*

bezahlte Anzeige

## **IST - 20 Jahre Institut für Systemische Therapie**

### **JUBILÄUMSFACHTAGUNG**

**Störungsspezifisches Wissen. Nutzen für die systemische Therapie**

Systemische TherapeutInnen haben für unterschiedlichste Bereiche klinisches Wissen in ihr therapeutisches Handeln integriert und spezifisch systemische Interventionsformen entwickelt. Einige von ihnen aus dem In- und Ausland präsentieren bei der IST-Fachtagung anhand konkreter Beispiele, wie sie aus spezifischem Störungswissen gezielte Interventionen für die Therapie entwickeln, wie sie diese umsetzen und evaluieren. U.a. mit Ilka R. Hoffmann, Yasunaga Komori, Roberta Milanese, Giorgio Nardone, Tiziana Verbitz und ReferentInnen aus Österreich.

**Freitag, 25. – Samstag, 26. September 2009**

Kosten: € 195 (keine Mwst.)

Ort: LA-SF – Lehranstalt für systemische Familientherapie  
Trauttmansdorffgasse 3A, 1130 Wien

Anmeldeschluss: 30. Juli 09 – beschränkte TeilnehmerInnenzahl

Anmeldung: 01/714 38 00, office@ist.or.at, www.ist.or.at

Weitere Details unter: **www.ist.or.at**

Um uns den Ablauf zu erleichtern, ersuchen wir alle, die uns **redaktionelle Texte** für die netzwerke schicken, diese bitte ausschließlich an Verena Kuttenteiler zu mailen: [v.kuttenteiler@gmx.at](mailto:v.kuttenteiler@gmx.at)  
Für **alle Anliegen und Termine der Regionen, sowie für Inserate** ist Margret Wantoch unter [office@oeas.at](mailto:office@oeas.at) zuständig. Danke!

***Redaktionsschluss der nächsten netzwerke ist am 5. Sept. 2009.***